Bergheimat-Nachrichten

Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung
kleiner und mittlerer Bio-Bergbauernhöfe

Nr. 194 Juli / August 2014

Inhalt

Bergheimat

4 Eine Kuh macht muh, viele Kühe machen...
8 Hoftreffen im Emmental
9 Geschäftsausschuss-Sitzung
9 Vorstandssitzung
10 Kräuterduft und ein spuckendes Lama
17 Einladung zum Hoftreffen im Tessin

Aus nah und fern

12 Mediation hilft bei Konflikten
14 Besonders kleinere Betriebe finden oft keine Hofnachfolge
15 Wünsche der abtretenden Bauernfamilie sind zentral
16 Eine Seminarempfehlung zu Landwirtschaft und Politik

18 **Herausgepickt**
20 **Leserbriefe**
21 **Marktplatz**
22 **Agenda**
23 **Impressum und Adressen**

Bild Titelseite und Bilder auf dieser Doppelseite: Rolf Streit

Vorwort

Geniessen was ist

Sie sind an einem wunderschönen Tag an einem wunderschönen Ort und in wunderbarer Gesellschaft. Vielleicht gefällt es Ihnen, vielleicht nerven Sie sich ab irgendwas. Ihr Fokus ist nicht da, wo es Ihnen gut tut oder Sie sind mit Ihren Gedanken irgendwo anders.

Anstatt den wunderschönen Tag zu geniessen, die Schönheit des Ortes wahrzunehmen und sich an der Gesellschaft der Menschen zu erfreuen, die ihre Zeit mit Ihnen teilen, richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf anderes. Es mag dafür viele Gründe geben. Doch seien Sie sich bewusst: Was wir wahrnehmen liegt an der Richtung unserer Aufmerksamkeit. Im Dschungel der Grossstadt genauso wie in der Einsamkeit der Berge.

Machen Sie sich selbst ein Geschenk, mit dem worauf Sie Ihre Aufmerksamkeit richten.

Petra Schwinghammer, Redaktorin

Eine Kuh macht muh, viele Kühe machen... eine Stallerweiterung nötig!

Von David Rentsch

Als uns vor drei Jahren unser Nachbar fragte, ob wir seinen Hof pachten wollten, war für uns sofort klar, dass wir das Angebot gerne annehmen wollten. Wir schmiedeten Pläne und bauten in Gedanken kleinere und grössere Luftschlösser – genau wie unsere Kinder, wenn sie auf dem langen Schulweg darüber phantasieren, mit welchem Wundertransportwägeli sie diesen verkürzen könnten.

Fast ein Jahr planten wir mit einer weiteren benachbarten Bauernfamilie, welche ihren Hof ebenfalls biologisch bewirtschaftet und ihren alten Anbindestall erneuern muss, die Gründung einer Betriebsgemeinschaft. Eine Betriebsgemeinschaft hätte beiden Bauernfamilien einige Vorteile verschafft, zum Beispiel verhältnismässig geringere Kosten für den Stallbau und die Maschinen oder – für uns auch ein wichtiger Pluspunkt – wir hätten uns auch mal ein freies Wochenende oder eine Woche Ferien herausnehmen können. Schliesslich überwogen trotzdem die Nachteile, welche eine Betriebsgemeinschaft für alle Partner in sich birgt und wir einigten uns, dieses Gemeinschaftsprojekt nicht weiter zu verfolgen.

So waren wir auf unserem Planungs-Spielbrett wieder zurück auf Feld 1, doch um eine wichtige Erfahrung und um eine Gewissheit reicher. Wir fanden, dass Milchkühe gut zu uns und auf unseren Hof auf knapp 1000 m. ü. M. passten. Also suchten wir eine praktische und kostengünstige Möglichkeit, unseren vor 11 Jahren umgebauten Laufstall um zehn Kuhplätze zu erweitern, damit wir für alle Simmentalerdamen auf unserem Hof Platz schaffen konnten.

Da der bestehende Kuh-Laufhof auf drei Seiten von Gebäude, Hang und Gemeindeweg eingegrenzt ist, hatten wir bei der Wahl eines geeigneten Platzes leichtes Spiel... Der dahinter liegende kleine Wagenschopf bot sich als Liegehütte gut an. Dafür gestaltete sich die Auswahl eines geeigneten Fressgitters und der idealen Boxenbügel etwas schwieriger. Das Fressgitter sollte eine Kuh möglichst wenig behindern, wenn sie von einer anderen Kuh von ihrem Fressplatz gedrängt wird. Auch in den Liegeboxen sollten die Kühe gegen vorne ausweichen können, falls sie von hinten oder von der Seite von einer ranghöheren Stallgenossin auf die Hörner genommen werden. Den Laufhof gestalteten wir möglichst gross, den Brunnen wollten wir an einen allseits gut zugänglichen Platz zügeln. Den Laufgang im Liegebereich erweiterten wir mit einem zusätzlichen kleineren Auslauf. Damit konnten wir die Sackgasse, die sich leider durch die oben genannten Gründe ergab, etwas entschärfen und den rangtieferen Tieren eine zusätzliche Fluchtmöglichkeit schaffen.

Der Laufhof ist für die Tiere eine Bereicherung in ihrem Alltag, da geniessen sie im Winter die schwachen Sonnenstrahlen oder lassen sich zur Abwechslung auch mal eine Decke auf den Rücken schneien. Laufhof bedeutet aber auch hohe Investitionen, denn das Abwasser muss in der Güllengrube gesammelt werden und je grösser der Auslauf, desto mehr Regenwasser gelangt in die Gülle, also muss auch die Güllengrube entsprechend grösser sein, was wiederum höhere Kosten für Beton und Baumeisterarbeiten bedeutet. So mussten wir für unsere Entscheidung, die Kühe auch weiterhin behornt zu halten, mit recht viel höheren Kosten rechnen, als wenn wir für hornlose Kühe geplant hätten. Nach der Planungsphase machten wir uns daran, für unser Vorhaben Offerten einzuholen, bzw. die Materialkosten zu schätzen, denn viele Arbeiten, z. B. die Zimmermanns- und die Dachdeckerarbeiten würden wir aus Kostengründen selber ausführen müssen. Trotzdem war die Summe der Beträge auf den Offerten stolz.
Wie waren wir da froh dass wir nebst den Bankkrediten ein Darlehen von der Bergheimat und einen Beitrag aus dem Hörnerfond für die Stallerweiterung zugesprochen erhielten!!!
Nach dieser für uns höchst erfreulichen Zusage stand unserem Projekt eigentlich nichts mehr im Weg!
Nach einem langen Winter konnten wir Anfang April 2013 endlich mit den Bauarbeiten beginnen. Der viele Schnee hatte einen früheren Baubeginn nicht zugelassen. Die Arbeiten gingen ziemlich zügig voran, nach fünf Wochen waren die Betonarbeiten

Die berggängigen Simmentalerkühe auf dem Weg zur Weide im steilen Gelände von Arni BE. Bild: Hanna Graf

weitgehend abgeschlossen. Nachdem wir Boxentrennbügel, Fressgitter und Gatter montiert hatten, kam mit dem 18. Juni der grosse, lang ersehnte Tag: wir zogen mit den 11 Kühen, die wir von unseren Nachbarn gekauft hatten in den neuen Stall! Bei strahlend schönem Sommerwetter marschierten 11 Kühe und fast ebenso viele Helferinnen und Helfer bei diesem besonderen und nur 500 Meter langen «Alpaufzug» mit. Nachdem wir die Kühe in ihre Liegeboxen gebunden hatten, liessen wir zur Feier des Tages die Korken knallen und stiessen mit unseren Nachbarn auf die Übergabe an!

Während einer Woche hielten wir die beiden Herden getrennt. Die «alteingesessenen» Kühe durften den erweiterten Stall einweihen (einpflastern), während die elf «neuen» Kühe, die natürlich bis anhin nur ihren Anbindestall kannten, gut in die Laufstall – Wohnung eingeführt wurden. Dies war eine ziemlich aufwändige Angelegenheit bei der wir zum Glück auf tatkräftige personelle Unterstützung zählen konnten. Ein Caritas Mitarbeiter, welcher bei uns einen Freiwilligeneinsatz leistete, unser Nachbar, der mit Geschick und mit seiner vertrauten Stimme die verunsicherten Damen beruhigen konnte und unsere Familie, alle halfen mit, die Kühe, jede einzeln von der Liegeboxe in den Melkstand, vom Melkstand zum Fressplatz, vom Fressplatz zum Brunnen und vom Brunnen wieder in die Liegeboxen zu führen. Nach einer Woche schliesslich begriffen die meisten den Ablauf, gaben sogar Milch im Melkstand und hatten sich etwas an den Stall gewöhnt, so dass wir die neue Herde das erste Mal mit der alten auf die Weide lassen konnten. Dies war natürlich für das weitere Leben der Kühe eine prägende Begegnung. Zahlreiche Kuhkämpfe wurden da erbittert ausgetragen. Wer jetzt in der Rangordnung nach hinten rutschte, würde für die nächsten Jahre auch hinten bleiben müssen. Nachts banden wir die Kühe nach wie vor in die Liegeboxen. Einerseits damit sie die Boxen als Liegeplatz akzeptierten, andererseits um die Umgewöhnung vom Anbinde- zum Laufstall möglichst sanft zu gestalten. Sie beruhigten sich angebunden einfach schneller und kamen so nachts etwas zur Ruhe. Nach zwei Wochen waren die Tiere schliesslich so weit und wir konnten alle zusammen auch im Stall frei laufen lassen. Obwohl die Unruhe gross war und die Zusammenstösse heftig, blieben wir bzw. die Kühe vor grösseren Verletzungen verschont.

Heute, fast ein Jahr später, wartet noch einiges darauf, fertig gestellt zu werden, da und dort braucht es noch Verbesserungen (wie ja auf so manchem Bauernhof). Klar gehen wir auch einige Kompromisse ein mit unserer Umbau-Lösung, doch eigentlich sind wir glücklich mit unserem Stall. Auch im Winter hat sich der erweiterte Stallteil gut bewährt. Und wir erfreuen uns immer wieder an unseren Kühen, welche mittlerweile zu einer ruhigen und meist ausgeglichenen Herde zusammengewachsen sind.

Familie Barbara und David Rentsch Egger und die jüngeren Kinder Noémi und Sophie mit Tageskind Elia. Weiter unten: die Laufenten mit ihren Jungen. Alle Bilder: Hanna Graf

Grossvater Markus Rentsch beim Melken der Simmentalerkühe.

Betriebspiegel

Betriebsleiterfamilie: Barbara Egger, David Rentsch, Kaspar, Elin, Noémi, Sophie und Mitarbeiter Markus Rentsch (Grossvater), Heidi Rentsch (Grossmutter), Peter Ramseyer (LUB Mitarbeiter)

Lage: Der Hof liegt auf 980 m. ü. M. am Westhang der Blasenfluh in Arni BE, grösstenteils in Hanglage (Bergzone II)

Fläche: 25.5 ha LN (davon 15.5 ha seit 2013 in Pacht), 1.6 ha Wald

Label: Bio Suisse/Knospe und Kräuteranbau

Tiere: 25 Milchkühe, 10 Aufzuchtrinder, Kälber, 32 Mastschweine, 2 Esel, 6 Schafe und Lämmer, 10 Hühner & ein Gockel, 2 Laufenten, 6 Bienenvölker, 1 Hof- und Familienhund, 4 Katzen

Ökologie: 60 Hochstammobstbäume, 1.5 ha extensive Wiesen, 0.7 ha davon mit besonderer Qualität, 0.2 ha Hecken

Kulturen: 0.5 ha Dinkel, Kunst- und Dauerwiesen sowie Weiden, Gemüse- und Kräutergarten für die Selbstversorgung

Produkte: silofreie Milch (Bio-Käserei Reutegraben, Oberthal), Lebendvieh (Händler), Schlachtvieh (Grosshandel), Fleisch vom Schwein, vom Kalb, vom Lamm (Direktverkauf), Dinkel (Bio Urdinkel, Direktverkauf), Blüten- und Waldhonig (Direktverkauf), Holz (lokale Sägerei)

Hoftreffen im Emmental

Lernen Sie den Hof von Barbara Egger und David Rentsch persönlich kennen. Nehmen Sie am Bergheimat Regionaltreffen Bern teil, das dieses Jahr am 27.7.2014 im Emmental statt findet.

Wann
Sonntag den 27. Juli ab 10.00 Uhr

Wo
Bei Barbara und David Rentsch Egger
Blasenneuhaus 217 in 3508 Arni BE

Anfahrt
Postauto ab Biglen Richtung Moosegg Abfahrt 9.45 Uhr
Ankunft in Arni Haltestelle Matte 9.52 Uhr
Gemeinsamer Aufstieg zum Hof ca. ¼ Std.
(Fahrgelegenheit möglich)

Programm
10.30 Uhr gegenseitiges Vorstellen und Begrüssen
11.00 Uhr Barbara und David stellen uns ihren Hof vor mit Rundgang.
12.30 Uhr Mittagessen, Suppe und Getränke werden uns offeriert; für Zutaten und Dessert bringen alle etwas mit.

Beim gemütlichen Zusammensein beantworten uns Barbara und David Fragen zu ihrer Erfahrung mit Herdenzusammenführung und dem erweiterten Laufstall für behornte Kühe.

Das Bauernhaus der Familie Rentsch Egger in Arni und der neue Laufstall für behornte Kühe. Bilder: Hanna Graf

Anmeldung erwünscht
Bitte meldet euch an bei Barbara und David Tel. 031 701 24 82
Blasenneuhaus 217, 3508 Arni BE

Geschäftsausschuss-Sitzung vom 27. März 2014 in Olten

Von Thomas Frei

Bei der ersten Frühlingssitzung im 2014 durften fünf Gesuche bearbeitet werden. Zum Teil mussten die gewünschten Geldbeträge der Gesuchsteller, vom Vorstand «herunter korrigiert» werden, damit eine Tragbarkeit für die Betriebe gewährleistet werden kann. Obwohl die Darlehen zinslos sind, muss doch jedes Jahr ein beträchtlicher Amortisationsbetrag zurückbezahlt werden. Die Gesuche konnten aber letztendlich alle gutgeheissen werden. Sobald dann alle notwendigen Sicherheitspapiere, im Normalfall ist ein Registerschuldbrief notwendig, auf der Geschäftsstelle oder beim Kassier eingetroffen sind, können die Darlehensbeträge an die Betriebe ausbezahlt werden.

Geschäftsausschuss-Sitzung vom 15. Mai 2014 in Olten

Von Thomas Frei

An der letzten Frühlingssitzung vor der Sommerpause konnten noch sieben Gesuche behandelt werden. Zwei Darlehensgesuche und fünf Gesuche um einen Beitrag. Die Darlehensgesuche konnten beide bewilligt werden. Bei den Beitragsgesuchen mussten leider zwei abgelehnt werden.
Die Entscheide des Vorstandes sind aber nicht immer so klar wie es anhand meiner Berichte erscheinen mag. Anhand der Richtlinien, die wir uns für die Behandlung der Gesuche gegeben haben wird viel diskutiert, analysiert, ja manchmal sogar gestritten (ohne Gewaltanwendung natürlich). Letztendlich gibt es aber immer eine demokratische Abstimmung, welche dann auch von den «Abstimmungsverlierern» akzeptiert wird.

Vorstandssitzung vom 24. April 2014 in Olten

Von Thomas Frei

Der April macht was er will. Die Bergheimat macht eine Vorstandssitzung, im April. Meine dichterischen Fähigkeiten halten sich im Rahmen, deswegen schreibe ich ja auch Sitzungsberichte und nicht irgendwelche literarischen Dramen.
Zwei Darlehensgesuche, per Zufall aus demselben Kanton, konnten behandelt werden. Eines davon musste leider abgelehnt werden, weil das «Projekt» nicht zwingend in das Aufgabengebiet der Bergheimat passt. Zudem durfte der Vorstand über mehrere eingegangene Briefe diskutieren. Auch wenn diese nicht nur Friede-Freude-Eierkuchen bedeuten, ist es doch schön zu sehen, dass die Mitglieder aktiv am Geschehnis teilnehmen. Dafür an dieser Stelle recht herzlichen Dank.

Lamas und Milchschafe waren das Thema am Regionaltreffen der Bergheimat in der Ostschweiz. Alle Bilder: Rolf Streit

Bergheimat

Kräuterduft und ein spuckendes Lama

Ein Erlebnisbericht vom Bergheimat-Hoftreffen auf dem Heurütihof in Sternenberg.

Von Rolf Streit

Nach einer sonnigen, Woche hat es ausgerechnet am Tag des Hoftreffens geregnet. Aber schön und interessant wurde es trotzdem, auf dem Hof von Müffel Gaberthül und Brigitta Zbinden! Sechzehn Bergheimatler/innen fanden zusammen und lauschten auf dem Hofrundgang Müffels Erzählungen und Erklärungen. Wir erfuhren etwas über die Geschichte der Hofübernahme, des Umbaus der Gebäude und dem Kampf für schönes und zweckmässiges Bauen, trotz manchmal unsinniger Bauvorschriften. Er erklärte seine Weidetechnik, das Stallkonzept und das Verhalten der Lamas und Milchschafe. Ein Lamahengst führte uns sogar vor, dass er wirklich spucken kann! Als weitere Besonderheit des Hofes kann wohl die «Graskunst», wie sie Müffel nennt, gelten. Da werden an einem gut sichtbaren Ökowiesen-Hang figürliche Altgrasmatten stehengelassen, zum Beispiel in Form von Herzen oder Lamas.
Unser Gastgeber hat uns so quellsprudelnd erzählt, dass wir darob fast das Mittagessen vergassen. Brigittas Feuer, welches sie im Grill entzündet hatte, war schon fast am verlöschen. Aber es reichte doch noch, alles Fleisch zu grillieren. Nach dem Essen stellte sie uns noch die interessante Woll- und Fleischverarbeitung vor, erzählte von ihrer Betreuungsarbeit mit Behinderten und schenkte jedem von uns zum Abschied ein Töpfchen mit duftenden Kräutersetzlingen, die wir zu Hause einpflanzen konnten.
Der Hof ist gut durchdacht, mit viel Liebe zum Detail. Ich bekam so den Eindruck, Brigitta und Müffel machen das alles nicht einfach aus Freude an ihrem Beruf, sondern aus totaler Leidenschaft! Das hat mir gefallen!

Solche Hoftreffen sind für mich immer eine willkommene Gelegenheit, Höfe und Leute kennenzulernen, sowie Gedanken und Erfahrungen auszutauschen. Mit neuen Eindrücken tauche ich nachher wieder in den Alltag ein und manchmal bleibt etwas hängen, aus dem etwas Neues entsteht. Es war ein gelungener Tag!

Aus nah und fern

Mediation hilft bei Konflikten eigene Lösungen zu entwickeln

Im Leben gibt es viel Schönes und manchmal auch Schwieriges. Besonders in der Landwirtschaft, wo die gegenseitige Abhängigkeit hoch ist, ziehen sich Konflikte über das Arbeits- und Familienleben hinweg. Das ist manchmal schwer zu ertragen. Darum ist es wichtig zu lernen, wie man konstruktiv mit Konflikten umgeht. Die Lösungen sind dabei sehr individuell. Mediatoren helfen dabei, in schwierigen Situationen, eigene Lösungen mit allen Betroffenen zu erarbeiten.

Von Marcel Liner

Die meisten Bergheimatbetriebe entsprechen wohl recht gut der romantischen Vorstellung vieler Konsumentinnen und Konsumenten: Ein Landwirtschaftsbetrieb an schöner Lage im Hügel- oder Berggebiet mit vielen Tieren und erst noch biologisch bewirtschaftet. Doch den wenigsten Menschen, die nicht selber schon in der Konstellation vieler Bergheimatbetriebe gewohnt und gelebt haben, ist auch die andere Realität bekannt. So leben die Bauernfamilien oft mehrere Monate eng zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Oder es leben mehrere Generationen zusammen, Kinder, Frauen und Männer teilen das tägliche Familien- und Berufsleben von morgens früh bis abends spät.

In Situationen, in denen die gegenseitige Abhängigkeit hoch ist, kann niemand den Konflikten ausweichen. Dass Konflikte zum Leben gehören und fast überall vorkommen, ist den meisten bewusst; dass Konflikte sich jedoch über Arbeits- und Familienleben hinwegziehen, ist schwer zu tragen. Konflikte sind nichts, wofür wir uns schämen müssen; sie sind etwas ganz Normales. Konflikte können zudem auch eine grosse Chance für persönliche oder organisatorische Veränderungen oder für eine persönliche oder organisatorische Weiterentwicklung bieten. Sie können auch alte Strukturen aufbrechen, Bewährtes festigen, Undenkbares zum Normalfall werden lassen und vieles mehr.

Mediation heisst Vermittlung

Mediation ist ein freiwilliges, aussergerichtliches Verfahren, um Konflikte zu lösen. Alle am Konflikt Beteiligten werden dabei von der Mediatorin oder vom Mediator unterstützt, gemeinsam eine tragfähige Lösung zu erarbeiten, welche alle Seiten zufriedenstellt. Mediation ist kein Gerichtverfahren und keine Therapie. Es gibt dabei weder Gewinner noch Verlierer. Der Sinn von Konflikten zeigt sich in der individuellen Einstellung zu Konflikten. Die Grundhaltung zu Konflikten ist Teil einer Lebenseinstellung, einer Philosophie, Ideologie oder Glaubenshaltung, die sich im Laufe eines Lebens gebildet und verfestigt hat. Ist die Grundhaltung für den Mediator bekannt, so lässt sich der Konflikt auch besser einordnen. Ebenso wird es für den Mediator einfacher, die Erfolgschance zur Konfliktlösung abzuschätzen. Sitzungen kosten in der Regel je nach Angebot zwischen 120 und 160 Franken die Stunde.

Bild: BLE / Dominic Menzler

Oft wird den Konflikten ausgewichen oder Konflikte werden verdrängt. Dies kann kurzfristig eine sinnvolle Strategie sein, auf längere Sicht jedoch kaum. Die Frage ist also nicht, wie Konflikte vermieden oder ignoriert werden können, sondern wie mit Konflikten umgegangen wird.

Funkt es oder bricht ein Konflikt aus, so kann daraus schnell ein Lauffeuer werden, das sich über mehrere Bereiche ausdehnt. Zum Beispiel können sich Unstimmigkeiten zwischen Vater und Sohn nicht nur auf das Familienleben auswirken, sondern auch auf die Bewirtschaftung des Hofes. Ein Ehekonflikt kann sogar die Existenz eines Hofes in Frage stellen. In einer solchen Situation ist es besonders wichtig, die Konfliktbeteiligten rechtzeitig zu stärken und sie dabei zu unterstützen, ideenreiche, für sie passende Lösungen zu finden, bevor der Schaden gross und vom Feuer nur noch Asche übrig ist.

Hier engagiert sich das «Netzwerk Mediation im ländlichen Raum»: Es vereint Mediatorinnen und Mediatoren, die mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten im ländlichen Raum tätig sind. In mehreren regionalen Fachgruppen über die ganze Schweiz haben sich Mediatorinnen und Mediatoren zusammengeschlossen und bieten Mediation – Vermittlung in Konflikten – an. Das Ziel des Netzwerkes ist es, einerseits Personen in Konfliktsituationen professionell zu begleiten und zu unterstützen, damit sie selbstverantwortete, eigene Lösungen entwickeln können. Zentral sind dabei der Einbezug und die Information aller Betroffenen. Andererseits will das «Netzwerk Mediation im ländlichen Raum» als hilfreiche Methode bei Streit- und Konfliktsituationen im ländlichen Raum bekannt machen und darüber informieren: Die landwirtschaftlichen Beratungsstellen, das Bäuerliche Sorgentelefon, bäuerliche Vereinigungen sowie Gemeinden, Hausärztinnen und Hausärzte, Kirchgemeinden und Pfarreien sollen die Möglichkeit haben, ihren Klientinnen und Klienten bei Bedarf Mediation zu empfehlen und Interessierte an spezialisierte Fachpersonen des Netzwerkes weiterleiten zu können.

Die Mediatorinnen und Mediatoren sind alle überzeugt davon, dass ein frühzeitiger Umgang mit Konflikten und das Erarbeiten von konstruktiven, passenden Lösungen ein Gewinn für alle ist. Denken wir an die Bergheimatbetriebe, so ist in diesem oft engen Zusammenleben verschiedenster Generationen und Mitarbeitenden ein ausgebrochener Konflikt wie auch eine stetige Spannung untereinander kaum erträglich. Eine aussenstehende neutrale vermittelnde Fachperson kann dabei helfen, Klärung zu schaffen, Lösungen zu suchen sowie auch neue Perspektiven zu eröffnen, um wieder mit positiven Gedanken in die Zukunft blicken zu können.

Der Autor, Marcel Liner, ist Mitglied des «Netzwerk Mediation im ländlichen Raum» in Arlesheim BL.

Das Netzwerk Mediation im ländlichen Raum

Das «Netzwerk Mediation im ländlichen Raum» ist ein Zusammenschluss von Fachpersonen aus der Mediation, die im ländlichen Raum arbeiten. Ihr Ziel ist es, Konfliktbetroffene professionell zu begleiten. Die Mediatorinnen und Mediatoren engagieren sich insbesondere bei:

… Familienkonflikten auf Bauernhöfen
… Streitigkeiten zwischen den Generationen und Fragen rund ums «Stöckli»
… schwierigen Situationen in der Fürsorge von betreuungsbedürftigen Personen
… Konflikten innerhalb des Familien-/Kleinbetriebes
… Streit bei Nachfolgeregelungen und Hofübergaben
… Konflikten mit oder in Alpgenossenschaften
… Nachbarschaftsproblemen und
… Konflikten zwischen Landwirtschaft und Tourismus (Landwirte und Wanderer, etc.).

Das «Netzwerk Mediation im ländlichen Raum» versteht seine Dienstleistungen als Zusatzangebot und arbeitet mit den im ländlichen Raum tätigen Fachstellen zusammen.
Weitere Informationen finden Sie unter www.hofkonflikt.ch oder direkt bei der Geschäftsstelle: Franziska Feller, Burgernzielweg 16, 3006 Bern,
E-Mail: info@hofkonflikt.ch, Tel. 031 941 01 01

Aus nah und fern

Kleinere Betriebe als Chance für Quereinsteiger

Die Kleinbauern-Vereinigung schafft eine Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe. Sie will Bäuerinnen und Bauern ermutigen eine Hofübergabe ausserhalb der Familie zu prüfen, anstatt die Höfe parzellenweise zu verpachten und somit aufzugeben.

schwip Die Hofnachfolge ist ein komplexes Thema. Die Gesellschaft wandelt sich und mit ihr die Hofübergaben. Immer weniger Betriebsleitende können mit einer Hofübergabe innerhalb der Familie rechnen. Gleichzeitig suchen junge LandwirtInnen ohne bäuerliche Wurzeln lange nach einem Landwirtschaftsbetrieb.

Eine Studie der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon zeigte auf, dass mit zunehmender Anzahl Söhne die Wahrscheinlichkeit der Hofübergabe innerhalb der Familie steigt. Töchter werden nur selten (mangels Sohn) als Hofnachfolgerinnen für die Betriebsleitung in Betracht gezogen.

Nebst der Anzahl Söhne begünstigt eine Betriebsgrösse von über 25 Hektaren eine innerfamiliäre Hofübernahme, kleinere Betriebe fallen meist dem Strukturwandel zum Opfer. Die gängige Praxis der parzellenweisen Verpachtung zerstückelt die landwirtschaftlichen Betriebe. Begründet wird das Vorgehen meist mit der wirtschaftlichen Besserstellung eines Nachbarbetriebes oder mit der mangelnden Existenzgrundlage des betroffenen Betriebes.

Wie die Kleinbauern-Vereinigung mitteilt hat die Studie auch gezeigt, dass sich der Altersdurchschnitt der Bewirtschaftenden verschiebt: 2011 wurde die Hälfte der Betriebe von über fünfzigjährigen Bauern bewirtschaftet. Mehr als die Hälfte von ihnen gab an, dass die Weiterführung des Betriebes durch ein Familienmitglied ungewiss ist.

Dieser Entwicklung gegenüber steht eine grosse Nachfrage nach landwirtschaftlichen Betrieben. Bauern und Bäuerinnen, welche keinen Hof innerhalb der Familie übernehmen können, haben grosse Schwierigkeiten einen Hof zu finden.

Der Wandel unserer Gesellschaft fordert von der Landwirtschaft, die Generationenfrage neu zu denken. Um eine bäuerliche, nachhaltige Lebensmittelproduktion, Pflege der Kulturlandschaft und dezentrale Besiedelung des Landes längerfristig zu ermöglichen, braucht es neue Ideen und die Tatkraft der jungen Generation. Der Generationenwechsel auf den Höfen wirft soziale, rechtliche und finanzielle Fragen auf, die bei jeder Hofübergabe individuell zu lösen sind.

Die Anlaufstelle ausserfamiliäre Hofübergabe der Kleinbauern-Vereinigung verfolgt das Ziel, ausserfamiliäre Hofübergaben zu fördern und bietet Hofabgebenden und Hofsuchenden kostenlos Kontakt zu kompetenten Beratern, Stiftungen für finanzielle Unterstützung, Kontakt mit Menschen, die ihren Hof schon ausserhalb der Familie übergeben haben sowie Austausch zwischen Hofsuchenden und Hofabgebenden.

Die Anlaufstelle der Kleinbauern-Vereinigung ist erreichbar werktags von 9–17 Uhr unter Tel. 031 312 64 00 oder per E-Mail an: info@kleinbauern.ch

Weitere Infos gibt es auch unter www.kleinbauern.ch

Je grösser ein Betrieb ist und umso mehr Söhne in der Familie sind, umso eher wird der Betrieb innerhalb der Familie weitergegeben.
Bild: BLE, Thomas Stephan

Wünsche der abtretenden Bauernfamilie sind zentral

Seit Kurzem steht das Internetportal www.hofnachfolge.ch der Stiftung zur Erhaltung bäuerlicher Familienbetriebe für Angebote von Hofabtretern und Interessenbekundungen von Hofsuchenden kostenlos zur Verfügung.

schwip Mit der Vermittlungsstelle www.hofnachfolge.ch will die Stiftung zur Erhaltung bäuerlicher Familienbetriebe den Kontakt herstellen zwischen älteren Hofbesitzern ohne Nachfolge und jungen Familien, welche einen Landwirtschaftsbetrieb suchen. Der Ablauf der Vermittlung richtet sich dabei nach den Wünschen der abtretenden Bauernfamilie. Die Vermittlungsstelle klärt die Erwartungen der Hofabtreter als auch die Fähigkeiten und Absichten der Hofsuchenden ab.

Die Vermittlungsstelle informiert potenzielle Verkäufer und Käufer über die Möglichkeiten, Auswirkungen und rechtlichen Aspekte einer ausserfamiliären Hofnachfolge in Zusammenarbeit mit regionalen Beratungsdiensten. Hauptthemen sind die rechtlichen Einschränkungen und Folgen beim Verkauf an Dritte sowie die rechtlichen Absicherungen, um die eigenen Ansprüche zu gewährleisten.

In der Schweiz wurden zwischen 2000 und 2012 durchschnittlich über 1100 Betriebe pro Jahr aufgegeben. Der Strukturwandel findet meistens beim Generationenwechsel statt. Viele Bauernkinder lernen wegen der unsicheren Zukunftsaussichten einen anderen Beruf.

Im Gegensatz dazu stammen viele Absolventen einer landwirtschaftlichen Ausbildung nicht aus einer Bauernfamilie und haben geringe Aussichten, je einen Hof führen zu können, obwohl auf vielen Betrieben keine Nachfolger vorhanden sind. Die Nachfrage nach Höfen ist gross, Verpächter und Verkäufer zu finden, ist jedoch schwierig. Die Agrarpolitik und die landwirtschaftliche Gesetzgebung erschweren seit Jahren die ausserfamiliäre Betriebsübergabe. Mit der Vermittlungsstelle will die Stiftung Bäuerinnen und Bauern motivieren, ihren Hof nicht aufzulösen, sondern als Ganzes in junge Hände zu übergeben.

Bei ungelösten Nachfolgeregelungen hoffen Nachbarn, ihren Betrieb durch die Pacht oder den Kauf von Land vergrössern zu können. Die reine Wachstumsstrategie geht oft zu Lasten von Tier, Natur und Mensch. Eine immer kleiner werdende Anzahl Bauernfamilien kann nicht immer mehr zusätzliche Arbeit übernehmen. Ausserdem fallen dadurch oft bäuerliche und soziale Strukturen auseinander.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, möchte die Vermittlungsstelle der Stiftung zur Erhaltung bäuerlicher Familienbetriebe möglichst viele Landwirtschaftsbetriebe erhalten, welche einer Familie eine Existenz bieten können.

Zur Hofübergabe ausserhalb der Familie stehen verschiedene Wege offen: Verkauf, Verpachtung mit 30-jährigem Baurecht, Verpachtung (mit Amortisationsvertrag bei Investitionen), Betriebsleiter/Angestellter mit Option auf Betriebsnachfolge.

Weitere Informationen finden Sie unter www.hofnachfolge.ch

Aus nah und fern

Eine Seminarempfehlung zu Landwirtschaft und Politik in den Bergen

Im September 2014 findet im Ferien- und Kurszentrum Salecina ein Seminar zu Landwirtschaft und Politik statt. Eine Möglichkeit Berge und Kultur miteinander zu verbinden.

Von Petra Schwinghammer

Salecina ist kein Hotel, keine Hütte, keine Jugendherberge. Salecina ist ein Haus zum Ferien machen. Es ist ganzjährig geöffnet und gleichermassen geeignet für Einzelgäste, Familien, und Gruppen. Auf Ökologie wird grossen Wert gelegt. So wird etwa mit Holz geheizt, bei den Einkäufen regionale Produzenten berücksichtigt und Abfall getrennt.

Das Ferienhaus Salecina befindet sich auf dem Malojapass, am Übergang von Engadin und Bergell. Hier treffen sich Gäste aus ganz Europa. Durch die verschiedenen Interessen, Altersstufen und kulturelle Herkunft entstehen spannende Begegnungen.
Die Gäste kochen, putzen und organisieren sich selber. Alle arbeiten zusammen und tragen so zum Wohlergehen im Haus bei.

Im Haus finden Seminare zu verschiedensten Themen statt: Etwa zu Politik, Tanz, Geschichte, Sprachkurse, Ökologie, Chorsingen, Wandern, Skitouren und Langlaufen.

Im Seminar zu Landwirtschaft und Politik, das vom 10. bis 14. September 2014 in Salecina stattfindet, werden Zusammenhänge zwischen Ökologie und Landwirtschaft aufgezeigt.

In diversen Referaten erzählen Praktikerinnen und Fachleute von solidarischen Landwirtschaftsprojekten, Geschlechterrollen auf Höfen, von Agrarpolitik, der Berglandwirtschaft, Entwicklungen im Agrarbereich, Globalisierung und von Ökologie.

Es gibt Wanderungen auf Bergbauernhöfe und Alpen. Es wird erklärt, wie sich im Bergell die Landwirtschaft und mit ihr die Landschaft in den letzten Jahrzehnten radikal verändert hat.

Das Seminar leitet Bettina Dyttrich, Redaktorin der Wochenzeitung WOZ. Dyttich schreibt insbesondere zu Landwirtschaft, Ökologie und Geschlechterfragen.

Referenten sind unter anderem: Peter Moser vom Archiv für Agrargeschichte, Vertreterinnen der Gemüsegenossenschaft Ortoloco und die Landwirtin Jo Bucher.

Weitere Infos gibt es unter www.salecina.ch

Im Gästehaus Salecina kann man ungestörte Ruhe geniessen, mitten in Alpweiden und umgeben von hohen Bergen. Bilder: Salecina

Der Bergheimathof Ai Faii mit seinen Tieren. Azienda bio della Bergheimat Ai Faii con i suoi animali. Fotos: Claudia Gorbach

Einladung zum Regionaltreffen im Tessin

Wir laden Euch herzlich zu einem Bergheimat Regionaltreffen auf unserem Hof ein.

Wann?
Sonntag, 12. Oktober 2014, 11 Uhr, auf dem grossen Parkplatz vis-à-vis Altersheim in Colla. Wir holen Euch zu Fuss ab und gehen in ca. 20 Minuten zum Hof.

Wo?
Claudia Gorbach und Daniel Degen, Ai Faii, 6951 Colla

Essen
Wir kochen für alle eine Suppe. Auch Getränke sind für alle da. Mit den mitgebrachten Zutaten (Salat, Dessert, usw.) machen wir eine «Teiletä».

Programm
Am Nachmittag machen wir eine Hofführung und haben Zeit für ein gemütliches Beisammensein.

Kinder sind herzlich willkommen.

Wir freuen uns auf Euch. Claudia und Daniel.

Danke für Eure Anmeldung bis am 5. Oktober 2014 an Claudia Tel. 078 656 04 54 oder E-Mail claudiago@bluewin.ch

Invito all'incontro regionale Ticino

Abbiamo il piacere di invitarvi ad un incontro sulla nostra azienda.

Quando?
Domenica, 12 ottobre 2014, ore 11, sul parcheggio grande di fronte alla casa per anziani a Colla. Veniamo a prendervi e facciamo una passeggiata a piedi di circa 20 minuti per arrivare all'azienda.

Dove?
Claudia Gorbach e Daniel Degen, Ai Faii, 6951 Colla

Mangiare
Prepariamo una minestra per tutti. Anche le bevande sono a disposizione.
Condivideremo insieme gli altri ingredienti che porterete (insalate, dessert ecc.).

Programma
Nel pomeriggio facciamo una visita all'azienda e abbiamo tempo per una piacevole chiacchierata tra amici.

I bambini sono cordialmente benvenuti.

Vi aspettiamo con piacere. Claudia e Daniel.

Vi preghiamo di annunciarvi entro il 05 ottobre 2014 a Claudia cell. 078 656 04 54 o E-Mail: claudiago@bluewin.ch

Eco-Drive in der Landwirtschaft

Quality Alliance Eco-Drive, das Landwirtschaftliche Institut des Kantons Freiburg (LIG) und die Agridea bieten neu Eco-Drive Kurse für die Landwirtschaft an. Diese vermitteln Überlegungen, Hinweise und Empfehlungen für eine energiesparende Erledigung von Arbeiten und Tipps für Kraftstoffsparendes Fahren.

Bis 30 Prozent Kraftstoff einsparen

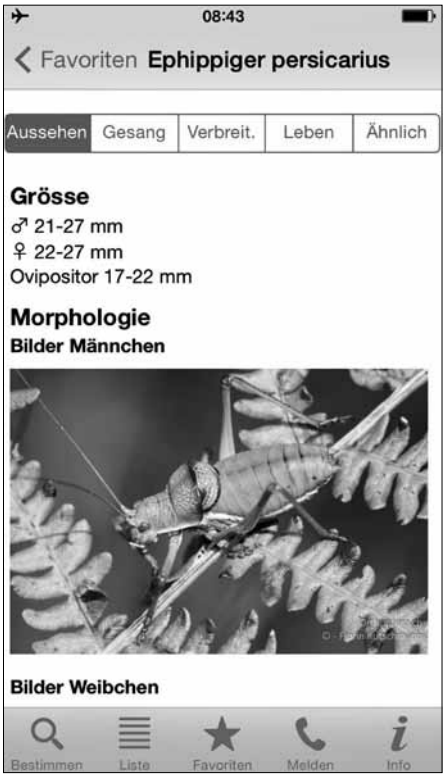
Das Konzept «Eco-Drive» für die Landwirtschaft bietet Schulung des Fahrverhaltens und zeigt die Umsetzung von Sparpotenzial bei der Anbautechnik und in der Arbeitsorganisation auf.

Erfahrungen zeigen, dass der Treibstoffverbrauch mit einem ökonomischen Fahrverhalten, einer optimal dimensionierten und eingestellten Gerätekombination, einem regelmässigen Fahrzeug- und Maschinenunterhalt sowie einer den Bedürfnissen angepassten Ballastierung zwischen 20 bis 30 Prozent gesenkt werden kann.

Der erste Kurs «Eco-Drive in der Landwirtschaft» für Landwirte und Landwirtinnen sowie Mitarbeitende von Landwirtschafts- und Agrarserviceunternehmen findet am 12. September 2014 am LIG in Grangeneuve statt. Auf Herbst ist zudem geplant, eine Internetseite mit praktischen Tipps und Hintergrundinformationen rund um das energiesparende Arbeiten aufzuschalten.

Weitere Infos bei Agridea, Christian Guler, Tel. 052 357 97 00, E-Mail: Christian.guler@agridea.ch

BLE, Dominic Menzler



Heuschrecken per App bestimmen

mgt Eine neue App der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW in Wädenswil ermöglicht die Bestimmung von zahlreichen Heuschreckenarten. Mit Hilfe von Fotos, Texten und Tonaufnahmen können mit der App «Orthoptera» Heuschrecken direkt im Feld bestimmt werden. 119 Heuschreckenarten in der Schweiz und in Deutschland lassen sich mit einem intuitiven Bestimmungsschlüssel bestimmen, vom Nachtigall-Grashüpfer bis zur Waldgrille und zur Westlichen Beissschrecke. Anwender können Kriterien wie beispielsweise Körpergrösse oder Flügellänge frei wählen. Dieses Vorgehen vereinfacht die Bestimmung und macht die Anwendung äusserst flexibel. Über 3700 Bilder, Zeichnungen, Texte und Gesangsproben illustrieren die dargestellten Arten. Detaillierte Angaben zu Aussehen, Gesang, Lebensraum und zur Verbreitung ergänzen die Informationen über die jeweilige Heuschrecke. Anhand der GPS-Lokalisierung kann das Artenspektrum automatisch eingegrenzt werden. Die App «Orthoptera» ist für iOS-Geräte ab sofort im App Store verfügbar und kostet 15 Franken. Die Android-Version ist für Herbst 2014 geplant.

Weitere Informationen zu den Insekten gibt es im Heuschrecken-Wiki: www.orthoptera.ch/arten.

Herausgepickt

Das Alpofon – Notfall-Hilfe für die Alp

schwip Unter der Handy-Nummer 078 813 60 85 erreicht man vom 1. Juni bis 30. September das Alpofon. Alperfahrene Personen geben an der Telefon-Hotline für Älplerinnen und Älpler Auskunft. Zudem vermittelt das Alpofon Alppersonal in Notfällen wie wenn etwa Alppersonal verunfallt, krank wird, überfordert ist, nicht ins Team passt oder gar davonläuft. Wer gerne spontan auf einer Alp einspringen möchte, kann sich ebenfalls beim Alpofon melden.

Hauptsächlich werden ErsatzälplerInnen vermittelt, manchmal auch Hunde. Oft werden aber auch Auskünfte zu Lohn, Anstellungsverträgen, Kündigungsfristen usw. verlangt.

Das Alpofon gibt Adressen aus der Liste der angemeldeten Aushilfssennen und -Hirten weiter. Der Bauer oder die Alpchefin nimmt dann direkt Kontakt auf.

Das Alpofon vermittelt auch Schnupperstellen oder Praktikumsplätze im Sinne von Nachwuchsförderung. Wer unerfahrenen Leuten und Jugendlichen einen Einblick ins Älplerleben geben kann und genügend Platz in der Hütte hat, möge sich beim Alpofon melden.

Weitere Infos unter www.alpofon.ch

Bild: Rolf Streit

Rudi Berli von Uniterre wollte das goldene Lügenschwein dem Bundesrat überreichen, welcher es jedoch nicht entgegen nehmen wollte. Bild: Uniterre

Goldenes Lügenschwein für Bundesrat Schneider-Ammann

Die Bauerngewerkschaft Uniterre überreichte am 30.6.2014 den Preis des goldenen Lügenschweines an Bundesrat Schneider-Ammann. Mit dem Preis will Uniterre auf Persönlichkeiten oder Organisationen hinweisen, die den Interessen der Schweizer Bevölkerung für eine nachhaltigen Ernährungspolitik mit bezeichnender Konsequenz entgegentreten.

Gemäss Uniterre setze der Agrarminister auf Freihandel und heble dadurch den Versorgungsauftrag aus. Dies sei umso bedenklicher, als global gesehen das Menschenrecht auf Nahrung zu Makulaturpapier verkomme, wenn Lebensmittel dorthin flössen, wo Geld – und nicht wo Hunger sei.

Leserbrief

Eingesandt von Donata Clopat

Blauzungen-Impfkrimi ganz persönlich von Tumasch Planta
Welche/r Bauer/in erinnert sich nicht an die Blauzungen-Zwangsimpfung von 2008/9?
Für Fam. Planta, Scuol GR ist diese Sache noch nicht ausgestanden. Trotz gewisser Zugeständnisse aus rechtlicher Sicht, sind der Fam. Planta viele Sorgen und Nöte (vor allem auch finanzielle) geblieben. Denken wir nur an die mutigen Schritte gegen den Kantonstierarzt bis vor Bundesgericht. Wir schauen zurück auf die Solidaritätsdemo, welche verhinderte, dass Plantas Schafe von der Alp entwendet wurden. Im Juli 2009, im Morgengrauen kam es dann zum Schafklau und Zwangsimpfung etc. etc. Planta hat diese Staatswillkür auf 22 Seiten festgehalten. Zu bestellen bei T. Planta, Chauenas, 7550 Scuol, gegen sFr. 10.– im Bestellcouvert. Unter www.blauzungenimpfung.ch bzw. keine@blauzungenimpfung.ch erfahren wir näheres über das Engagement für den Schutz vor Eingriffen in die naturgemässe Landwirtschaft. Mit einer Spende an: Freie Gemeinschaftsbank, 4000 Basel, Kto 40-963-0 CH930839 2000 0312 9730 7 wäre den Betroffenen sehr geholfen.

Bundesrat will die 1‘000 kleinsten Bauernhöfe weg haben

Mitteilung der Kleinbauern-Vereinigung VKMB

Das Bundesamt für Landwirtschaft BLW erläuterte am 19.6.2014 den vom Bundesrat abgesegneten Vorschlag, nach welchen Kriterien Landwirtschaftsbetriebe ab 2016 Unterstützung und rechtliche Vorteile erhalten sollen. Fazit: Die 1‘000 kleinsten Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz sollen keine Direktzahlungen mehr erhalten. Weitere 4‘000 Betriebe sollen nicht mehr von rechtlichen Vorteilen wie beispielsweise dem Status als landwirtschaftliches Gewerbe profitieren. Zwar wird der Vorschlag diesen Herbst noch in die Vernehmlassung kommen, geht es nach dem Willen von BLW und Bundesrat sollen die kleinsten Bauernbetriebe jedoch verschwinden.

Immerhin sind dank der Evaluation des Systems der Standardarbeitskräfte SAK zur Berechnung der Grenzen für Direktzahlungen, staatliche Hilfen und rechtliche Vorteile auch einige Verbesserungen geplant u.a. sollen landwirtschaftsnahe Tätigkeiten oder die Wirtschaftlichkeit eines Betriebs Eingang in die SAK-Berechnung finden. Vorerst verstärkt der Bundesrat aber die Tendenz, dass die Schweizer Landwirtschaft trotz der Direktzahlungen immer eintöniger wird und an Vielfalt verliert.

Als sehr negativ beurteilt die Kleinbauern-Vereinigung den Vorschlag des Bundesrats die SAK-Faktoren in Zukunft regelmässig dem sogenannten technischen Fortschritt anzupassen. Die Kleinbauern-Vereinigung befürchtet, dass sich zahlreiche Betriebe aufgrund dieser Anforderung noch stärker verschulden und übermechanisieren sowie die Energieeffizienz als wichtiger Faktor für eine nachhaltige Produktion von Lebensmitteln vergessen geht.

Kleine Bauernhöfe sind für Quereinsteiger in die Landwirtschaft eine Chance, da sie erschwinglich sind. Durch die staatliche Benachteiligung und folglich dem Verschwinden der kleineren Betriebe, erhalten immer weniger junge LandwirtInnen eine Chance überhaupt in die Landwirtschaft einzusteigen.

Die Kleinbauern-Vereinigung schlägt vor, die Untergrenze für Direktzahlungen anhand einer Bagatellgrenze festzulegen. Direktzahlungen sollen diejenigen Betriebe erhalten, deren Direktzahlungssumme grösser ist als der finanzielle Aufwand zur Erhebung. Damit würden alle Leistungen ab einem Mindestbetrag fair abgegolten, ohne die kleinsten Betriebe aufgrund ihrer Grösse zu benachteiligen und so noch mehr Vielfalt an Betrieben zu zerstören. Ausserdem würde das System dadurch vereinfacht und transparenter. Leider wurde dieser Vorschlag vom BLW bisher nicht ernsthaft evaluiert.

Milchkühltruhe und Silo zu verkaufen

Verkaufe Eiswasser-Milchkühltruhe 220 Volt mit Abdeckung für bis 10 50 lt. Kannen. Preis sFr. 980.–
Günstig oder evtl. gratis Rotaver Kunststoffsilo 18m3 2 Luken 2.2 m Durchmesser max. Höhe 5m
Christoph Gobeli St.Stephan, BE Tel. 033 722 37 88

Mädchenkleider zu verschenken

Welche Bauernfamilie sucht noch Mädchenkleider Gr. 9–110 zum Austragen. Da ich die Kleiderspende nicht verschicken möchte, suche ich Familien aus der Zentralschweiz, welche jemanden kennen, der ab und zu in Luzern ist und die Tragtasche Kleider auf dem Nachhauseweg mitnehmen würde.
Tel. 041 450 09 40

Haus mit Land zu verkaufen

Zu verkaufen im Toggenburg, Wasserfluh, Gemeinde Obehelfenschwil: Älteres 6.5-Zimmer-Wohnhaus mit Anbau, Scheune/Kleintierstall und Autoschopf sowie separate Wieslandparzelle (7368m2). 4.5 Zimmer sind mit einer Holz-Zentralheizung beheizbar. Das Haus ist bewohnbar und verfügt über eine Wohnküche mit kombiniertem Holz-Glaskeramikherd, ein Bad sowie eine Dusche/WC. Preis: sFr. 380'000.–
Tel. abends ab 18.00 Uhr: 079 654 30 04 oder 079 345 96 49

Westernsättel zu verkaufen

Wir möchten unsere drei älteren Westernsättel (zwei Grössen) günstig weitergeben. Guter Zustand. Vor Jahren haben wir sie aus den USA mitgebracht und brauchen sie heute nicht mehr.
aschis.mailbox@bluewin.ch 062 775 10 12 / 079 277 59 89

Handwerker gesucht

Welcher handwerklich versierter Senior hätte Zeit und Lust unser Atelier auszubauen? Wir leben im Berner Jura, Nähe Moutier
Alles weitere am Telefon: 032 493 30 25
Armin und Claudia Capaul, Hof Valengiron, 2742 Perrefitte

Mitbewirtschfter/innen gesucht

Gesucht: 1–3 Mitbewirtschfter/innen in Generationengemeinschaft auf Biobetrieb in der Ajoie (JU).
Ab sofort oder nach Vereinbarung.
Betriebszweige: Milchkühe, Milchziegen, Hofkäserei, Gemüse, Direktvermarktung.
Weitere Infos unter www.fermelavaux.ch oder Tel. 032 476 69 39

Eselwallach zu verkaufen

Leider müssen wir unseren 4-jährigen Eselwallach verkaufen. Er hat einen Pferdepass und ist als Nutztier angemeldet. Sein Stockmass beträgt 105 cm. Dazu verkaufen wir auch einen Sattel und Reitzeug.
Ruedi Graf, Josette Egli, Gmeindweg 6, 9410 Heiden
Tel. 071 891 13 74 E-Mail: ruedi-graf@bluewin.ch

Diverses zu verschenken

- 4-teiliger Kreiselheuer mit je 4 Armen. Ideal an kleinen Traktor
- Neues Drahtseil 50 m, Durchmesser 10 mm
- Eletronenschweissanlage

Ruedi Graf, Josette Egli, Gmeindweg 6, 9410 Heiden
Tel. 071 891 13 74 E-Mail: ruedi-graf@bluewin.ch

Bilder: Rolf Streit

Sortengarten Erschmatt

Alte Getreidesorten und seltene Ackerblumen in einem naturnahen Garten. Ein lebendiges, farbenfrohes Freilichtmuseum: das ist der Sortengarten Erschmatt im Wallis!

Roggenernte – Tradition: Montag, 22. Juli 2014 ab 8 Uhr in der Zelg. Wir zeigen Ihnen die Roggenernte mit der Sichel, Sie lernen das Binden der Goofe und helfen bei der Ernte. Nur bei gutem Wetter und wenn die Reife des Roggens stimmt, erkundigen Sie sich vorher bei umstehender Adresse. Ende ca. 11 Uhr. Am Tag danach errichten wir den Kornhaufen. Ca. 14 Tage später bringen wir das Korn in den Stadel. Genauere Angaben kurzfristig auf der Internetseite www.erschmatt.ch

Degustation: Unbekanntes aus dem Sortengarten – Roggenbrot – andere Produkte aus Roggen – dazu etwas zum Trinken. Haben Sie Lust? Samstag, 3. August, Treffpunkt 12.16 Uhr Bushaltestelle Erschmatt. Ende 15 Uhr, pro Person sFr. 15.–/10.– (mit/ohne Wein). Anmeldung erwünscht.

Roggenaussaat: Samstag, 28. September ab 10.30 Uhr in der Zelg. Nur bei trockenem Wetter, erkundigen Sie sich vorher bei der unstehenden Adresse. Gemeinsam säen wir ein Feld Roggen ein. Ende ca. 12 Uhr

Weitere Führungen und Backerlebnis auf Anmeldung
Sortengarten Erschmatt Kreuzstrasse 3957 Erschmatt
Tel. 027 932 15 19, E-Mail: sortengarten@erschmatt.ch

Weitere Infos www.sortengarten.ch

Stadtgemüse

Eine Ausstellung vom Mühlerama in Zürich

Die neue Ausstellung im Mühlerama widmet sich dem Thema der Stadtgärten und dem Stadtgemüse und bietet erfahrenen Gärtnerinnen und Gärtnern, aber auch allen Menschen ohne grünen Daumen einen abwechslungsreichen Hörspaziergang mit Audioguide. Für Kinder ab 5 Jahren gibt es einen Parcours mit Rätselaufgaben.

Die Ausstellung stellt als Einstimmung einige kreative Stadtgärten aus der ganzen Welt vor. Weiter geht es auf zu vier Stadtgärten: den Schrebergarten, den Balkongarten, den Schulgarten und den Gemeinschaftsgarten. Zürcher Hobby-Gärtnerinnen und -Gärtner erzählen über Lust und Frust. Fast 100 verschiedene Gemüsesorten und Kräuter gibt es danach im Hof-Garten der Mühle Tiefenbrunnen, der extra für die Ausstellung bepflanzt wurde. Auch zu Saatgut informiert die Ausstellung. Zum Schluss kann man selber Gemüse-Samen anpflanzen und an einem Wettbewerb teilnehmen.

Die Ausstellung dauert noch bis am 2. November 2014
Offen: Di–Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr

Weitere Infos: Tel. 044 422 76 09 oder www.muehlerama.ch

Permakulturtag und 2. Schweizerisches Vertragslandwirtschafts-Forum

am 6. September 2014 in Biel

Bergheimat Termine

Wann	Was	Wo
Do, 07.08.2014	Geschäftsausschuss-Sitzung Nr. 185	Bioland, Olten
Do, 28.08.2014	Vorstandssitzung Nr. 168	Bioland, Olten
Do, 11.09.2014	Geschäftsausschuss-Sitzung Nr. 186	Bioland, Olten
Do, 02.10.2014	Geschäftsausschuss-Sitzung Nr. 187	Bioland, Olten
Do, 23.10.2014	Vorstandssitzung Nr. 169	Bioland, Olten
Fr, 14.11.2014	Vorstandssitzung Nr. 170	im Wallis
Sa, 15.11.2014	Mitgliederversammlung	im Wallis

Impressum

Bergheimat-Nachrichten
Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4–6 mal jährlich, sFr. 40.–/Jahr
www.schweizer-bergheimat.ch

Redaktion
Petra Schwinghammer
Urdorferstrasse 32
8953 Dietikon Tel. 076 516 88 81
redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Adressänderungen
bitte an die Geschäftsstelle

Redaktionskommission
Petra Schwinghammer, Chiara Solari, Rolf Streit, Thomas Frei, Robert Turzer

Gestaltung
Petra Schwinghammer und
Syl Hillier (www.collibri.net)

Druck und Versand
Rub Media AG, Wabern/Bern

Nächster Redaktionsschluss:
30.8.2014

Adressen

Präsidentin
Chiara Solari
6954 Sala Capriasca
Tel. 079 724 54 73
progreggiti@sunrise.ch

Vizepräsident
Rolf Streit
Obergschwändhof
8854 Galgenen
Tel. 055 440 87 92

Geschäftsstelle
Thomas Frei
Letten - Dagmersellen
6235 Winikon
Tel. 041 933 22 14
info@schweizer-bergheimat.ch

Kassier
Emanuel Schmid
Biohof Laas
2608 Prés de Cortébert
Tel. 032 489 15 44

Zahlungsverbindung
Schweizer Bergheimat
Postcheckkonto 30-24470-6

Regionalbetreuung

Wallis
Robert Turzer
Steihüs 13
3995 Ernen Tel. 027 971 06 10

Tessin
Mareika Schäfer
Sallo
6718 Olivone Tel. 079 750 56 55

Graubünden
Donata Clopat
7433 Donat Tel. 081 661 11 61

Kurt Utzinger (Interessent)
Oberdorfstrasse 16
7317 Valens Tel. 081 302 15 05

Zentralschweiz
Monika Pfyl
Guggernell
6110 Wolhusen Tel. 041 810 09 25

Jura / Romandie
Irina Brülisauer
Césai
2364 St. Brais Tel. 032 433 42 41

Ostschweiz
Rolf Streit
Obergschwändhof
8854 Galgenen Tel. 055 440 87 92

Bern
Hanna Graf
im Spühli
3437 Rüderswil Tel. 034 496 71 11

Regionalbetreuer Bern und Vertreter Agrarallianz
Hansruedi Roth
Obere Muolte
2827 Schelten Tel. 032 438 88 81

Knospengruppe Sekretär
Ueli Künzle
Landsgemeindeplatz 9
9043 Trogen Tel. 078 705 94 20

BERG
HEIMAT

Die Schweizer Bergheimat setzt sich als konfessionell und politisch ungebundener Verein zum Ziel, kleinere und mittlere Bergbauernbetriebe zu fördern, die nach den Richtlinien der Bio Suisse bewirtschaftet werden. Abgelegene Bergzonen sollen auch weiterhin landwirtschaftlich genutzt werden können und die Bergregionen auch als soziale und kulturelle Lebensräume erhalten bleiben.
Deshalb unterstützt die Bergheimat ihre Bauern beratend beim gegenseitigen Erfahrungsaustausch und finanziell bei Bau- und Umschuldungsprojekten mit zinslosen Darlehen.
Die Bäuerinnen und Bauern, die oft aus städtischem Umfeld kommen, engagieren sich auch mit sozial-therapeutischen Angeboten, die bereits vielen Menschen zu positiven Erfahrungen verholfen haben. Die Geschäftsstelle dient unter anderem als Vermittlungsstelle für freiwillige Berghilfen.
Ein weiteres Anliegen ist die Erhaltung der Sortenvielfalt im Berggebiet. Deshalb hat die Schweizer Bergheimat den Getreide-Sortengarten in Erschmatt/Wallis initiiert. Sie vereint die bäuerliche und nichtbäuerliche Bevölkerung ideell und materiell. Das verbindende Organ des gemeinnützigen Vereins sind die Bergheimat-Nachrichten, die 4–6-mal im Jahr über alle Aktivitäten vielseitig berichten.

Einsenden an:
Schweizer Bergheimat, Letten-Dagmersellen, 6235 Winikon

☐ Ich möchte Mitglied werden. Bitte senden Sie mir die Beitrittsunterlagen. Der Mitgliederbeitrag beträgt mindestens sFr. 40.– pro Jahr.

☐ Ich bin Landwirt/In im Berggebiet und arbeite nach den Bio Suisse-Richtlinien und möchte Bergheimat-Betrieb werden.

☐ Ich möchte die Bergheimat mit einem Legat oder einem zinslosen Darlehen unterstützen.

☐ Ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken. Bitte senden Sie mir Unterlagen.

☐ Ich möchte mich vorerst über die Schweizer Bergheimat informieren. Bitte senden Sie mir unverbindlich Unterlagen inkl. einer Probenummer der Bergheimat Nachrichten.

Name

Strasse

Ort

Telefon

Unterschrift

Geworben durch

AZB
6235 Winikon